

Paradiesische Zeiten

Portraits über Aussteiger in Costa Rica von Bernd Cierpiol

Karen Wessberg, Cabo Blanco

Vor vierzig Jahren hatten die Dänin Karen Mogenson und ihr Mann Olaf

Wessberg, ein schwedischer Luftwaffenoffizier, einen Traum. Ein Leben ohne Kälte und ein Stück Land, um Obst anzubauen.

Der Weg des jungen Paares führte nach Mittelamerika, nach Guatemala, wo es angesichts der damaligen politischen Situation nicht möglich war zu bleiben, oder ein Stück Land zu kaufen.

Auf ihrer weiteren Suche ging ihnen schließlich das Geld aus und sie zogen dorthin, wo es Arbeit gab, nach San Diego, Kalifornien. Sie arbeiteten illegal auf einer Krankenstation. Daher mußten sie das Land wieder verlassen und ihr Weg führte sie nach Mexico, dann wieder nach Kalifornien und wieder zurück nach Mittelamerika. Schließlich gelangten sie nach Costa Rica und stießen zufällig auf ein Fleckchen Erde, das den Namen *Montezuma* trägt.

Von *Montezuma* aus kann man einen großen weißen Felsklotz im Meer sehen - *Cabo Blanco*. Das ihm gegenüberliegende Land ist gleichfalls nach ihm benannt.

Karen und Olaf gelangten in ein Paradies, fast genauso wie man es sich vorstellt, jedoch ohne die Annehmlichkeiten der westlichen Zivilisation, freilich auch ohne deren Unannehmlichkeiten. An Menschen gab es auch nicht viel - nur ein paar Hütten mit dem Notwendigsten. Tiere gab es dafür umso mehr: Tapire und Affen, Jaguare und Pumas, Rotwild, Echsen und Vögel und, und, und...- eben alles, was es im Paradies so gibt.

Voller Begeisterung waren sie bei ihren ersten Ausflügen in das Umland, dies betraf speziell das Land um *Cabo Blanco*. Die nächsten zehn Jahre beschäftigten sich Olaf und Karen damit ihren Traum zu leben und legten einen Obstgarten an.

Doch ihr Traum geriet bald in Gefahr. Langsam aber sicher fiel der Wald auf der Halbinsel *Nicoya*, auf der *Montezuma* gelegen ist, der Säge zum Opfer. *Nicoya* wurde zu Farmland. Karen und Olaf konnten und wollten es nicht dulden, daß das gleiche Schicksal *Cabo Blanco* widerfahren sollte und beschlossen zum Schutz seiner einzigartigen Flora und Fauna aufzurufen. Schon damals war die costaricanische Regierung zwar willig das Land zu schützen, dafür aber auch unerfahren im Management eines Nationalparks, außerdem kostete die ganze Sache ja auch noch eine Kleinigkeit. Zudem hatten Karen und Olaf die einheimische Bevölkerung gegen sich. Ein Naturpark produziere schließlich nichts, so die allgemeine Auffassung. Drei Jahre brauchte es, um schließlich das Gebiet zu entprivatisieren und der 1000 ha messende, "absolute" Nationalpark *Cabo Blanco*

konnte 1963 gegründet werden. "Absolut" bedeutet in diesem Zusammenhang, daß kein Besuch des Parks gestattet wurde. Sozusagen ein Tempel für die Tiere und Pflanzen. Leider gab es immer wieder Ärger mit den Wärtern, die ihre Aufgabe nicht sehr ernst nahmen und z.T. selbst im Park wilderten. Bei dem Versuch einen weiteren Nationalpark zu gründen, wurde Olaf 1975 in *Corcovado* getötet. *Corcovado* ist heute einer der größten und wildesten Nationalparks in Costa Rica.

Der Einfluß des Tourismus als Wirtschaftsträger nahm in den letzten fünf Jahren in Costa Rica immer weiter zu. 1988 wurde *Cabo Blanco* für Besucher geöffnet. Es gibt strenge Kontrollen bei Eintritt und Verlassen des Parks. Kein Stein, keine noch so abgewetzte Muschelschale, nicht einmal Treibholz darf mitgenommen werden. Wie in den meisten nationalen Refugien muß der Besucher sich mit Name, Paßnummer, Uhrzeit und Datum in einer Liste ein- und auch wieder austragen. Dies dient letztlich auch der Sicherheit der Touristen, die den Park von neun Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags besichtigen dürfen.

Das helle Holzhaus Karens ist verwaist, nur ein paar Katzen dösen im schattigen Eingangsbereich. Neben dem Haus hat sich ein amerikanisches Etablissement breitgemacht. Eines der vielen Restaurants, die hier in den letzten paar Jahren, wie auch die Cabinas (einfachste Unterkünfte), Pilzen gleich aus dem Boden geschossen sind. Es ist, schließlich gibt es ja hier noch zu füllende Marktlücken, ein Öko-Restaurant, dessen Besitzer auch eine Lodge an einem der vielen Strände besitzt. Natürlich werden die Gäste mit dem Jeep über den Strand gefahren, damit sie ihr Gepäck nicht selbst dorthin schleppen müssen. Alles Öko eben.

Es ist Osterzeit und Hochsaison in *Montezuma*. Das kleine Dorf platzt aus allen Nähten. Hauptattraktion ist, wie so oft in Costa Rica, ein Wasserfall, und natürlich die vielen Sandstrände in der Nähe. Erst in zweiter Linie kommen die Menschen wegen dem zwölf Kilometer entfernten Naturpark hierher.

Montezuma feiert eine Non-Stop-Party. *Montezuma* war mal etwas, was als Geheimtip bezeichnet worden war. Erst waren es Individualreisende, jetzt sind es die ganzen Last-Minute-Freaks und Urlauber vorwiegend aus den USA, Deutschland, Kanada, Italien und der Schweiz. Der kleine Ort ist mit seiner Infrastruktur der bunten, lärmenden und Abfall produzierenden Masse nicht gewachsen. Es stinkt in *Montezuma*. Erst im Mai, wenn die Regenzeit beginnt, wird das Wasser die menschlichen Fäkalien gnädig in das Meer spülen und an den Küsten verteilen. *Montezuma* wird dann wie ausgestorben sein und vor allem ruhig, fast schon wieder ein Geheimtip bis im Dezember die Saison auf das Neue beginnt.

Ein paar Kilometer die Küste entlang werfen zwei weiße Holzbauten, die etwas versteckt zwischen Bäumen und Bananenstauden liegen, das vom Meer einfallende Sonnenlicht des Nachmittags zurück. Caren hat sich zurückgezogen, auf ihre Finca, an einem Kiesstrand und somit frei von Touristen, dafür belebt von im Sturzflug fischenden Pelikanen und Fregattvögeln, die in wahnsinnig scheinenden

Flugmanövern ihre Beute machen. Man möchte, hätten es die eigenen Augen nicht selbst gesehen, kaum glauben, daß diese großen Vögel, mit bis zu zwei Metern Flügelspannweite, in der Lage sind eine derartige Luftakrobatik zu betreiben.

Die beiden Häuser erwecken den Eindruck als bestünden sie nur aus Fenstern. Anders als die meisten anderen Konstruktionen, sind Karens Behausungen überaus luftig. Es gibt eine simple Dusche und eine ebenso simple Küche, welche an einer der Außenseiten des Hauptgebäudes, also im Freien, "eingrichtet" ist. Zwei gasbetriebene Kochplatten und Geschirr aus emailliertem Blech reichen - für vierzig Jahre.

Trotz ihres Alters wirkt die kleine weißhaarige Frau energiegeladen, und es scheint ihr wenig Mühe zu bereiten den einige Kilometer weiten Weg nach *Montezuma* über die Strände zu gehen, um Einkäufe zu tätigen.

Ein paar Praktikantinnen sind anwesend, ihre Katzen und ein Mitarbeiter Karens, dem sie eine Rüge für einen Vorfall erteilt, der sich letzte Nacht ereignet hat: Es kamen Ameisen, ein ganzes Heer, und drangen in die Finca ein. Er hat versucht sie zu vertreiben und hinauszukehren, was Karen schon fast in Rage brachte. Sie sagte, sie habe ihm doch von den Ameisen erzählt, ob er denn nicht zugehört habe, sie kämen regelmäßig, um das Haus zu säubern. Er hätte weggehen sollen und ein paar Stunden warten, sie verschwänden dann von selbst und hinterließen das Haus dann blitzblank.

Bevor die Halbinsel abgeholzt wurde, währte die Regenzeit hier neun Monate, erzählt Karen, jetzt seien es gerade mal fünf bis sechs Monate. Der Park müsse vergrößert werden, da die Tiere über die Grenzen hinaus ihre Territorien hätten, dort aber nicht mehr geschützt seien. Für den Ankauf des Landes, daß das jetzige Naturschutzgebiet um noch einmal 400 Hektar erweitern soll, fehlen ihr 750 000 US-Dollar. Ein schier aussichtsloses Unterfangen, denn ausländische Investoren haben schon längst Costa Rica, seine Strände und die Natur für ihre Klientel entdeckt, die Preise für Haus und Grund vervielfachen sich jährlich.

Nachtrag: Karen starb im Jahr 1994 im Alter von 68 Jahren an Krebs.